

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Fernsprecher Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Johannisstraße Nr. 50/52**, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich **Mk. 2.00**, monatlich **70 Pfg.** — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Beilage oder deren Raum **20 Pfg.** für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur **10 Pfg.** auswärtige Anzeigen **30 Pfg.** — Inserate für die nächste Nummer müssen bis **3 Uhr vormittags**, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 168.

Sonntag, den 22. Juli 1906.

13. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Zander und Firle.

II

Der Name Zander wird bald wieder in Vergessenheit geraten; Personen, wie der Träger dieses Namens eine ist, vermögen wohl für eine kleine Spanne Zeit das Interesse der Öffentlichkeit in Anspruch zu nehmen, bald aber werden sie durch die sich überwälzenden Ereignisse der Gegenwart in den Hintergrund gedrängt.

Der Name Firle aber wird noch lange genannt werden, denn sein Träger ist die Verkörperung eines Systems, sein Tun und Lassen interessiert uns nicht so sehr als das einer Einzelperson, denn vielmehr als der Ausfluß jenes Systems, das in jedem einer strafbaren Handlung Beschuldigten oder Angeklagten bereits den Uebelthäter, den Verurteilten sieht. Untersuchungsrichter, Staatsanwalt und Spruchrichter, sie alle sehen im Sinne dieses Systems, aber niemand bedeutet so sehr eine Gefahr für die Öffentlichkeit, als der im Geiste des Firleschen Systems arbeitende Untersuchungsrichter.

Dieses System erblickt die Aufgabe des Untersuchungsrichters nicht sowohl darin, daß er die Tatsachen festzustellen, die Wahrheit zu erforschen hat, sondern vielmehr darin, daß er alle Verdachtsmomente zusammenzutragen hat, daß er unter allen Umständen den Beschuldigten der Tat zu überführen und dem Staatsanwalt das Material zur Erhebung der Anklage zu verschaffen hat. Der Untersuchungsrichter ist nichts weiter, als ein Hilfsorgan der Staatsanwaltschaft, und diese erblickt ihre Aufgabe einzig und allein in der Erhebung der Anklage und der Ergreifung einer Verurteilung, die dann übrigens nur noch reine Formsache ist.

Aus diesem Abzweigen heraus geht der Untersuchungsrichter in auch Firle an seine Aufgabe herangehen. Für ihn waren die Bänder des Scheitens von vornherein das Meißelwerk, das Betrugsschaltwerk, und als Schuldiger, nicht als Angebeschuldigte, wurden sie behandelt. So konnten sich in der Hauptverhandlung die Angeklagten mit Recht darüber beschweren, daß der Untersuchungsrichter alle Entlassungsanträge mit „grünendem Hohne“ ablehnte; wozu denn auch, sie waren ja schuldig und überführt, was bezurte es da noch der Entlassungsversuche? Und so wurde es geschah, daß bei Abfassung der Protokolle über die Vernehmungen der Angebeschuldigten der Untersuchungsrichter auf Vorhalten über die Fassung der Protokolle erklärte: „Was in das Protokoll hinein kommt, darüber bestimme ich!“ Denn er wußte wohl, was die Staatsanwaltschaft zur Erhebung und Vertretung der Anklage brauchte. Und das Schicksal dabei ist gerade der Umstand, daß nirgends etwa die bloße Absicht des Untersuchungsrichters vorlag, den Angebeschuldigten aus irgend welchen persönlichen Gründen zu schaden, sondern daß er so handelte, wie er unter dem Zwange des Systems handeln mußte.

Dieses System war es auch, das es dem Untersuchungsrichter möglich machte, drei Tage nach der vom Bundesgericht angebrochene Entlassung aus der Untersuchungsanstalt den Mann, weil er trotz seiner notorischen Mittellosigkeit und seiner drei hilflosen Kinder fluchtverdächtig erschien, abzumachen in Haft zu nehmen und ihn fünfzehn Monate, seine Ehefrau acht Monate gefangen zu halten. Warum auch nicht? Das Gesetz schreibt zwar vor, nur wegen Fluchtverdachts oder wegen Kollisionsgefahr, also wenn der Beschuldigte möglicherweise in der Freiheit die Spuren seiner Tat zu verwischen Gelegenheit hätte, solle die Untersuchungsanstalt angeordnet werden, aber die Anlegung bleibt doch dem Beamten überlassen, und für ihn war Zander doch schon ein Verurteilter. Die Geschworenen mußten ihn schuldig sprechen, er war verurteilt, und so geschähe er heute schon ins Gefängnis. Und als Verurteilter, als Strafgefangener wurde er, wurde seine Ehefrau behandelt. Die Selbstbedürftigung wurde den Angebeschuldigten entzogen, mit der famosen Begründung, daß Durchsichteren verläßt werden müßten. Als ob es nicht ein Verdict gewesen wäre, das in die Anstalt hineingebracht werden jehzeit darauf hin zu kontrollieren, daß dabei nichts den Untersuchungsrichter Beschuldigenes vorkomme. Wie Strafgefangene wurden die Beschuldigten — nicht nur die Bänderischen Gelehrten, sondern auch andere, unter ihnen die wegen der Sitzgauer-Platz Vorkommnisse in Untersuchungsanstalt gehaltenen Breslauer Arbeiter — behandelt. Diese, die nichts den Gang der Untersuchungsprozedere enthielten, wurden angehalten, und ohne daß die Beschuldigten von ihnen etwas wußten, zu den Akten gelegt, den Verhafteten wird keine Minute des Gesprächs mit ihren Angehörigen gestattet, oder doch höchstens vor den Augen und Ohren des Untersuchungsrichters selbst. Ja, dem Verteidiger sogar wird die notwendige Besprechung mit seinen Klienten nur in Gegenwart des Untersuchungsrichters erlaubt, und so der Zweck der Unterredungen für die Verteidigung illusorisch gemacht. Und sieben Monate

lang verweigerte Firle dem Verteidiger im Falle Zander einen Einblick in die Protokolle und Akten, in einem anderen Falle vier Monate lang „wegen Kollisionsgefahr“ und machte damit den Schutz, den § 137 der Strafprozeß-Ordnung dem Angebeschuldigten gewährleistet, einfach hinfällig. Dem Wortlaut des Gesetzes, das eben alle derartigen Entscheidungen in das Gewissen des Richters stellt, hat Herr Firle damit allerdings keinen Abbruch getan, wohl aber, wie der Verteidiger Mamerth mit Recht erklärte, dem Geiste des Gesetzes. Und welche Rücksichtung des Mannes, der nach dem Gesetze zur Mitwirkung berufen ist, liegt nicht zugleich in diesem Vorgehen eines Firle! Der Mann wird als ein Mann angesehen, dem man nicht trauen darf, der es nur als seine Aufgabe betrachtet, einen Verbrecher dem Name der Gerechtigkeit zu entreißen. Vor ihm wird der Gang und das Resultat der Untersuchung streng geheim gehalten, auf der anderen Seite aber erlaubt ein Gläubiger der Beschuldigten die erwünschte Auskunft, und Herr Firle erklärt das damit, daß er sich nicht beschämt hielt, den Gläubiger vor einem Schanden zu bewahren.

„Etwas Unverantwortliches, Ungeheuerliches ist hier geschehen“, so konnte Justizrat Mamerth mit Recht ausrufen, aber die Schuld davon trägt nicht so sehr die Person, als vielmehr das System Firle. Mag sein, daß Herr Firle über den Prozeß Zander hinaus nicht, mag sein, daß es mit seiner Untersuchungsrichter Tätigkeit vorüber ist, weil er nicht konstant genug gewesen ist, den Geist des Vorkontrollungs-Verfahrens zu verfeinern. Aber mit Firle ist noch lange nicht sein System gestorben.

Noch vor wenigen Jahren war über den Prozeß eines kleinen schlesischen Gerichtsbesprechers in einem schwarzen Einsteckern die Festschrift zu lesen: KOENIGLICHES JUSTIZIUM (Königliches Justizministerium). Dieses Wort auctoritativ, das auf demselben auch nichts weiter als Untersuchungsgefahrnis bedeutet, bezeichnet trotzdem so ganz den Geist unseres Vorkontrollungsverfahrens. Wo hört an der Gefängnisfrage noch der mittelalterlich-lateinische Ausdruck angedrückt ist, so sieht aus der Zeit des Verfassens noch völlig im malis ca Mittelalter.

Zwar steht uns eine Reform unserer Strafrecht bevor. Aber es dem Geiste des Vorkontrollungs hat die mit der Vorbereitung des Entwurfs beauftragte Justizkommission bisher nicht zu rütteln gewagt. Sollte es an dem Jüngerprozeß und die Forderung des Herrn Firle anknüpfen die Kritik aus allen Ecken der Öffentlichkeit hier eben Wabelbahnen, die ungeheuren Kosten des Prozesses wären nicht umsonst gepflastert. Mühen wir fürchten, das System Freie entspricht nur zu sehr dem Geiste der herrschenden Gesellschaft.

Politische Streikfragen.

Wirtschaft.

Eine internationale Arbeitgeberkoalition. In der „Deutsche Arbeiterzeitung“ wird gegenwärtig recht eifrig der Plan zur Gründung einer internationalen Arbeitgebervereinigung erörtert. In Zusammenhang mit u. a. ausgeführt: „Es ist kaum nötig, ausdrücklich zu betonen, daß diese Verhandlung niemals führen darf und kann, den internationalen Wettbewerb irgend wie auszuweichen. Sie hat sich vielmehr lediglich auf die Durchkreuzung der Absicht zu beschränken, organisierte Arbeiter des einen Landes in Streikfällen massenweise über die Grenze zu werfen, um ihnen die zum Ablauf des Streiks notwendig zu beschaffen, wodurch die Widerstandskraft der ausgegriffenen Unternehmung entsprechend auf eine sehr hohe Probe gestellt und die Leistungsfähigkeit der Streikstreifen gleichzeitig wesentlich gehoben werden muß.“ In diesem Sinne sind denn auch in letzter Zeit Verhandlungen zwischen deutschen und österreichischen Arbeitgeberorganisationen eingeleitet worden, die hoffentlich recht bald zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. In einer Anzahl von Fällen haben während der vergangenen Jahre Agenten deutscher Fabrikbetriebe kreuzende Arbeiter tätiger und polnischer Arbeiter zum Teil direkt vor den Toren der bestriikten Werkstätten und Arbeiterlager engagiert und nach Deutschland gebracht. Nach weiteren Informationen handelte es sich dabei in mehr als 75 pCt. her zu unserer Kenntnis gelangten Fällen um tschechische und polnische Arbeiter. Will man demgemäß auch dafür sorgen, daß eine völlige Verzichtserklärung auf die Heranziehung der Arbeiter aus wirtschaftlichen Gründen ausgeschlossen bleiben muß, so würde man andererseits berücksichtigen, daß es doppelt bedenklich ist, gerade solche Elemente heranzuziehen, die jenseits der Grenze bereits mitten in der Arbeiterbewegung stehen und demgemäß wohl kaum da beitragen könnten, die Verhältnisse auf dem deutschen Arbeitsmarkt friedfertiger zu gestalten. Im Gegenteil! Mag die Rabulistik der sozialrevolutionären

Demagogie bei uns in Deutschland den landeseingesessenen Arbeiter schon zum guten Teil dem entfremdet haben, was den Menschen mit seinem Vaterlande verknüpft, so wird es ihm trotzdem nie gelingen, diesen Zusammenhang vollständig zu beseitigen. Anders steht es in dieser Hinsicht mit den Elementen fremder Nationalität; sie besitzen keinerlei Gemeinschaft mit dem Volk, das sie aufgenommen hat, und werden somit zweifellos ein williges Werkzeug abgeben in der Hand derer, die zum Zweck der Beseitigung ihrer Nachgelassene und zur Erfüllung ihrer utopischen Fieberphantasien dem eigenen Vaterlande den Krieg erklärt haben. Kurz und gut, man schadet durch das Fortengagieren der im Arbeiterkampf stehenden ausländischen Elemente nicht nur den angegriffenen ausländischen Unternehmern, indem man ihre Widerstandskraft lähmt, sondern man schadet sich selbst, indem man eines nur vorübergehenden Vorteils williger an sich unvorsichtige Elemente nach Deutschland verpflanzt und gleichzeitig den Bestrebungen der international organisierten Gewerkschaften Vorschub leistet. Und obendrein gefährdet man wichtige nationale Interessen dadurch, daß man die deutsche Bevölkerung mit Angehörigen solcher Nationalitäten durchsetzt, die sich von jeher als die abgesetzten Feinde des Christtums erwiesen haben.“ — Wie man sieht, scharen sich die Arbeitgeber immer fester zusammen. Mögen die Arbeiter hieraus die richtige Lehre ziehen und das Band ihrer Organisationen noch fester knüpfen. Der goldene Internationale des Kapitalismus wollen wir die rote Internationale der Arbeit entgegenstellen.

In Rinteln-Hofgeismar, wo gestern die Erziehung für den verstorbenen Reichstagsabg. Reventlow stattfand, wurden bis gestern abend 11 Uhr gewählt: Herzog (A) 6048, Wetterlein (SD) 3907 (1903: 3488), Helmerich (A) 1855, Mecke (NS) 1367, Böhrig (Frei) 1045 Stimmen. Es muß also Stichwahl zwischen Herzog und unserem Ganzen Betreffenden erfolgen. Freulich ist es, daß sich unsere Stimmen schon nach diesem nicht abschließenden Resultat vermehrt haben.

Die Rechnung hat ein Loch. Um etwa 10 Millionen Mark neue Steuern zu schaffen, wurde vom Reichstage die Erhöhung des Ostportos beschlossen. Wir haben damals schon darauf hingewiesen, daß man sich zweifellos arg verrechnet hat, weil die Geschäftsteure schon Mittel und Wege finden würden, um der Erhöhung des Ostportos zu begegnen. Unsere Ansicht findet nun volle Bestätigung nachfolgendem von dem Liter einer Berliner Gewerkschaft an den „Vorwärts“ gerichteten Schreiben: „Zu der Erhöhung der Ostportolage der Reichspost möchte ich Ihnen einige Mittelteil, was Sie vielleicht mit verarbeiten können, wenn Sie einmal Gelegenheit nähmen, die „Finanzminister“ in den Ministerien als das zu kennzeichnen, was sie sind: nämlich verführbare Rechner und Schwachköpfe. Die Post also, durch die erhöhten Ostportolage ihre Einkommen und Uberschüsse zu erhöhen. Daß die Erhöhung der Ostportolage jedoch sehr wohl dazu führen kann, geringere Einnahmen als bisher herbeizuführen, scheint gar nicht beachtet worden zu sein. So hat z. B. unsere Organisation, u. a. die Berliner Mittelklasse, bei einem Mittelberberstande von nicht ganz 2500 Personen, bei dem alten Ostportolage jährlich allein rund 2100 Mark für Zeitungsbefand ausgegeben. Würden wir unsere Zeitungsbefand auch ferner durch die Ostportolage befragen lassen, so würden wir bei gleicher Mittelberberzahl jährlich ca 3100–3200 Mark an Porto dafür aufwenden müssen. Das werden wir aber nicht tun. Wie Ihnen ebenfalls schon bekannt ist, räumt die Berliner Postfach-Gesellschaft am 15 August dieses Jahres ihren Betrieb in Bezug auf Druckaufstellung wieder auf. Wir werden deshalb unsere Aufträge dieser überweisen. Der Hauptanteil der Postfach-Gesellschaft umfasst nun allerdings nicht den ganzen Betrag, in welchem Hinsicht der 2 Pf.-Tarif geht. Wir sind also zu einem Teile noch immer auf die Reichspost angewiesen. Doch werden alljährlich kaum mehr als zuka 400 Mark in die Kasse der Reichspost fließen. Also anstatt Markzunahme eine ganz erhebliche Minderertragsnachweise! Und so wie wir werden es die meisten Gewerkschaften und jedenfalls alle Interessenten aus den Kreisen der Geschäftsteure machen.“

Flottenwirtschaft. Wie der „Freil. Btg.“ aus Kiel gemeldet wird, ist bereits mit dem Abbruch des angesehlichen mehr für Kaiserlichen vermerkbaren „Hohen-zollern“ begonnen worden. Das Schiff wurde im Innern bereits fertig auseinandergeklagen, obwohl noch alle Teile wie neu auslügen. Das geht namentlich von den am weitesten Kesseln. Die „Hohenzollern“ ist ja auch erst 13 Jahre alt und hat zum persönlichen Gebrauch Wilhelms II. gedient. Da sie 4 1/2 Millionen gekostet hat — ungerade die häufigen enormen Rekonstruktionskosten — entfällt auf jede Nordlandreise ein netter Betrag. Für die der Hamburg-Amerika-Linie gehörige „Hamburg“, deren sich der Kaiser bei seiner gegenwärtigen Nordlandreise bedient, ist freilich auch eine tägliche Rate von 17 000 Mark zu zahlen, die wahrscheinlich ebenfalls im Marineetat gebucht

Diese Waren
sind heute und folgende Tage zu enorm billigen Preisen **extra ausgelegt.**

Räumungs-Ausverkauf.

Ein Posten
Reinl. Taschentücher
m. kaum merkbar. Webefehlern 1/2 Dtzd.

Serie I.
195
Mk.

Serie II.
225
Mk.

Ein Posten
bwl. Herren-Socken

Paar
28
Pfg.

Ein Posten
Herren-Stehkragen

moderne Formen, in allen Weiten

Stück
25
Pfg.

Ein Posten
bwl. Damen-Strümpfe
engl. lang

Paar
35
Pfg.

Ein Posten
Farbige Herren-Oberhemden
Wert bis 4.00 Mk. Zum Aussuchen jedes Stück

Jetzt
200
Mk.

Ein Posten
Damen-Sommer-Handschuhe
einzelne Musterpaare zum Aussuchen

Jed. Paar
15
Pfg.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Danksagung.

Für die schöne Kranzspende und für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schweren Verlustes meiner lieben Frau **Frieda Güldner, geb. Wittwer**, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Hauptpastor Holm sagen herzlichen Dank.

Wilhelm Güldner, Eltern u. Schwiegereltern.

Zu sofort oder 1. Oktober zu verm. **Wickede-straße 3 Zimmer mit all. Zubeh.** und **Untertrabe 111/112, Hinterh., Part., 4 Zimm. u. all. Zubeh.** Näh Ziegelstr. 11.

Zum 1. Oktober zu vermieten eine freundliche Wohnung für einzelne Leute oder kleine Familie, **Mt. 120**

Sandstraße 87.

Zum 1. Oktober eine große Wohnung mit Gartenland zu vermieten, **130 Mt.** **Heinr. Stapelfeldt, Viehhändler, Fadenburg.**

Ein freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten **Kotenstraße 2, II.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Keller, Stall und Gartenland zum 1. Oktober zu vermieten **Brandenburger Chaussee 4.**

2 Baden zu vermieten eventl. billig zu verk. Engelsarabe 66, part.

Zu verkaufen ein neues Haus in der Nähe Lübecks mit Vor- und Hintergarten u. Stall für den Preis von 6500 Mt bei 500 Mt Anzahlung. Off u. K V 75 an die Exp. d. Bl.

Billig zu verkaufen eine gute Handnähmaschine und eine Scheidenschleifmaschine **Augustenstraße 11 a.**

2 sehr schöne Ferkel hat zu verk. **H. Lange, Mori.**

Warne hiermit jeden, meiner Frau irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts mehr hafte. **Friedrich Jekstadt, Lindenstr. 72 a, I.**

Sein Abbruchlager billig zu verkaufen: Türen, Windfänge, Fensterrahmen, Fenster, eiserne und hölzerne Balken, Bretter, Bauholz, Rohre, Dachpfannen.

Rechnholz: Tannen **Mt. 4 50** Mt. Eichen **Mt. 6 50** Mt. ab Lagerplatz. **H. Hartog, Kanalstraße, Eck b. Glockengießerstr.**

Gewerkschafts-Zeit.

Diejenigen, welche auf dem Festplatz im Tiergarten mit **Lebens- und Genussmitteln**

oder **Ansichtspostkarten** ausstehen oder handeln wollen, sowie solche Personen, welche eine **Zapfstelle** dortselbst übernehmen wollen, müssen sich bis zum **27. Juli d. J.** schriftlich, mit Angabe ihrer genauen Adresse, beim Komitee, **Johannisstraße 50**, melden.

Die Meldungen zu den Zapfstellen sind den Gewerkschafts-Vorständen vorzulegen und von diesen zu unterstempeln. Gleichzeitig ist von den Vorständen längere Arbeitslosigkeit oder Krankheit des sich Meldenden zu befrichtigen.

Das Komitee.

Diese Woche Schnitt- u. Stapel-Waren.
Gehr. Barg
Kohlmarkt 5.

Kämmungs-Ausverkauf

wegen Umbau und Geschäftserweiterung.

Ausgelegt sind besonders:

- Hemdentuche 19, 23, 27 und 30 Pfg.
 - Prima Elässer Hemdentuche 45, 50, 55, 60 und 70 Pfg.
 - 140 Ctm. br. gestreifte u. gebülmte Bett-Satins u. Damaste 75, 85 u. 95 Pfg.
 - Handtuchdrelle, abgepaßt und meterweise.
 - Doppeltbreite Bettuch- u. Leinen und Leinen 60, 75, 95 Pfg.
 - u. Leinen zu Hemden und Kissenbezügen 35, 40, 50, 60, u. 80 Pfg.
 - Blüsch, Pique, glatt und gemustert, Parchend, Kattune, Mouffeline kolossal billig.
 - Baumwollene Hauskleiderstoffe 38, 45 und 60 Pfg.
 - Baumwollene Schürzenstoffe 38, 45, 50 und 65 Pfg.
- und viele andere Artikel mehr.

Wir empfehlen folgende neue Schriften:

- Politischer Massenstreik 20 Pfg.
- Ein katholischer Pfarrer als Sozialdemokrat 10 Pfg.
- Kommunale Schulpolitik 50 Pfg.
- Wie sollen wir unsere Kinder ohne Prügel erziehen 30 Pfg.
- Was hat der Vater seinem 18jährigen Sohn zu sagen 20 Pfg.
- Wie schütze ich mich als Soldat vor Misshandlungen 50 Pfg.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Groß. Räumungs-Ausverkauf

in **Kinderwagen-, Sitz- u. Liegewagen** und **Sportwagen** mit **10% Rabatt.**

Das Lager ist gut sortiert.
H. Gröper, Mengstraße 18.

Wachtung! Geschäftsübernahme.

Wache hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich die **Schuhwaren-Bevoll- und Reparatur-Werkstatt** **44 Glockengießerstraße 44** von Herrn **Wilhelm Bahrs** käuflich übernommen habe. Wache besonders darauf aufmerksam, daß in meiner Werkstatt nur bestes Kernleder verarbeitet und jede Reparatur sauber ausgeführt wird. Arbeits-Schuhe und Stiefel werden auf Wunsch abends u. Sonntags sofort repariert. Um gütige Unterstützung bitte ich ergebenst.

F. Laufer, Schuhmacher.

Feinste Bauern-Butter **Mt. 1.15** Mt. stets frisch vorrätig
Wilh. Süke, Warendorferstr. 25.

Wegungsquelle nur guter Sorten **Matte-**, **Sommerfang-** und **Fischheringe**, von **H. W. Wiegels** bester Qualität, feinste **delikate Matjes- u. Sommerfangheringe**, **ff. Himbeer- u. Stachelbeere** Fabrik des überall bestellten nach alter bewährter **Königsberger Methode** hergestellten **Sißigs** und **Sißigsprits**, von **Wein-, Himbeer-, Estragon-, Gewürz- und Konservierungs-Quatig-Sißig** (anerkannt vorzüglich **Einmach-Sißig**).
ff. Käse, bester Qualität in groß. Auswahl
H. L. Wiegels vorm. J. O. Lange
Sißigfabrik gegr. 1825
Scherenstraße 61 Fernsprecher 217

Bedarfsartikel zur Einmachzeit
Salizyl-Weinsteinsäure usw.
St. Lorenz-Drogerie **Carl Schmidt,**
Länderstraße

Empfehlungs-Karten
Die Buchdruckerei des Lübecker Volksboten.

Gewerkschaften und Vereine,

welche dem **Gewerkschafts-Kartell** nicht angehören, und gewillt sind, an dem Festzuge des **Gewerkschafts-Festes** teilzunehmen, werden ersucht, sich

bis zum 27. Juli d. J.

beim Komitee, **Johannisstraße 50**, schriftlich zu melden.

Später sich Meldende können bei der Auslosung der Reihenfolge nicht berücksichtigt werden und haben sich am Ende des Zuges anzuschließen.

Alle Gewerkschaften werden gebeten, auf je 20 Mitglieder einen Mann in das Hilfs-Komitee zu delegieren.

Das Komitee.

Wilhelm-Theater.

Direktion: **L. Piorkowski.**
Sonntag den **22. Juli 1906.** 7 1/2 Uhr.

Zum 1. Male:

Sensationell!

Drei Tage aus dem Leben eines

amerikanischen Detektivs.

„Sherlok Holmes“.

Detektiv-Komödie in 4 Akten von **Döyle.**

Deutsch von **H. Bogenschard.**

Montag:

Die Ehre.

Vorverkauf bei **F. W. Kaihel, Otto**

Borchert, Bretehir, u. Drefalt, Sandstr.

Dupendbillets an der Theaterkasse.

Eine Entrüstungskomödie.

Im Frankfurter Stadiparlament hat der sozialdemo-kratische Stadtverordnete Gen. Zielowski gegen einige bürgerliche Stadtverordnete schwere Anschuldigungen erhoben, die dahin gehen, die Betreffenden hätten ihr Stadtratsmandat zu selbsttätigen Zwecken mißbraucht, sich auf Grund ihrer Sachkenntnis als Stadträte an Spekulations-geschäften beteiligt, wären mit Maklern in Verbindung getreten und hätten auf diese Weise zu ihrem Vorteil Geschäfte getrieben, die an Wucher heranrückten. Mit diesen Anklagen hat sich der Senatorenkonvent der Frankfurter Stadtverordneten beschäftigt. Dieser Tage ist nun der Bericht des Konvents erschienen. Darin wird behauptet, die von Gen. Zielowski erhobenen Vorwürfe trügen nicht in vollem Umfange zu. Als festgestellt könne nur gelten, daß ein Stadtverordneter, der nach seiner politischen Färbung der Mittelparkei angehört, bei Grundstücks- und Bausgeschäften acht und mehr Prozent Zinsen für gewährte Darlehen verlangt und bezogen hat, daß ferner dieser Stadtverordneter in Spekulations- geschäften verwickelt gewesen ist, die zwar rechtlich nicht anfechtbar, auf der andern Seite aber doch nicht ein- wandfrei waren. Die Anschuldigungen des sozialdemo-kratischen Stadtverordneten richteten sich ferner gegen zwei Mitglieder des Kollegiums, die der sozialdemokratischen Vereinigung angehören. Ihnen wurde zur Last gelegt, mit Maklern verkehrt zu haben. Der Senatorenkonvent hat festgestellt, daß beide Stadtverordnete tatsächlich persönliche, in einem Falle auch geschäftliche Verbindungen mit Maklern gehabt haben. Der letztere Fall wiegt um so schwerer, als der Stadtverordnete, dem dies vorgeworfen wird, seit Jahren Vorsitzender des Tiefbauaus- schusses und Mitglied des Desamations- ist, und durch seine Hände alle wichtigen Grundstücks- und Bausgeschäfte gehen, die die Stadt Frankfurt überhaupt macht.

Das besagt in Kürze der Bericht der Mehrheit des Konvents. Man ersieht daraus, daß kaum hat viel zu werden werden müssen. Viel weiter geht aber die Minder- heit des Konvents, deren Berichtsführer Gen. D. Quard ist. Sie hält den Vorwurf des Wuchers und der unantastbaren Spekulation gegen einen Stadtverordneten vollkommen auf- recht und sie weiß auf die große, wenn auch nur indirekte Gefahr hin, die sowohl dem städtischen Fiskus wie der Ehre eines Stadtverordneten aus der Tatsache erwachse, daß ein Stadtverordneter, durch dessen Hand städtische städtischen Grundstücks- und Bausgeschäfte laufen, mit Maklern und gewerb- lichen Spekulanten in dauernder Geschäftsbeziehung steht.

Am Dienstag hatte sich nun das Frankfurter Stadt- parlament mit dem Bericht des Senatorenkonvents zu be- schäftigen. Man entrüstete sich wieder über die sozialdemo- kratischen „Verleumdungen“ und ging mit Energie über die beiden nachgewiesenen Fälle von Korruption hinweg. Schließlich riefen die Frankfurter Stadtväter, die sich in ihrer Mehrheit zu den Demokraten von der Spielart der „Frankfurter Zeitung“ rechnen, nach dem Staatsanwalt! Mit allen gegen zwei sozialdemokratische Stimmen wurde folgen- dem Beschluß zugestimmt:

1. Die Stadtverordneten-Versammlung nimmt von dem Ergebnis der Untersuchung des Senatorenkonvents Kenntnis und stellt fest, daß der Stadtverordnete Zielowski für seine in der Stadtverordnetenversammlung vom 29. Mai ausgeprochenen Verdächtigungen: 1. daß Stadtverordnete sich bei ihren Abstimmlungen durch kapitalistische Interessen leiten lassen; 2. daß Stadtverordnete offen und im geheimen Spekulationsgeschäften zum Nachteil der Stadt treiben, nach seiner eigenen Erklärung im Senatorenkonvent nicht den geringsten Beweis erbringen konnte; die Stadtverordneten-Versammlung spricht aus diesem Grunde dem Stadtverordneten Zielowski für sein Verhalten die schärfste

Mißbilligung aus. 2. Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt, bei der königlichen Staatsanwaltschaft dahier Strafantrag anstellen gegen den Stadtverordneten Otto Zielowski hier selbst wegen der von demselben in der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 29. Mai 1906 ausgeprochenen verleumdenden Be- hauptungen. 3. Die Stadtverordneten-Versammlung be- auftragt den Vorsitzenden, da zur Ausführung des vor- stehenden (unter 2) gefaßten Beschlusses Erforderliche zu veranlassen, insbesondere Strafantrag für die Versammlung zu stellen, und ermächtigt den- selben, die im Senatorenkonvent erwachsenen Akten der Staatsanwaltschaft anzuhändigen.

Die beiden sozialdemokratischen Redner, Quard und Zielowski, traten den bürgerlichen Sozialdemokraten würdig und bestimmt entgegen. Sie hatten folgenden Antrag ein- gebracht:

Die Stadtverordneten-Versammlung mißbilligt es entschieden, wenn Stadtverordnete, während sie durch ihr Ehrenamt Einblick in die städtische Verwaltung erhalten, Geschäfte machen, wie sie den jähigen Mitgliedern Braut und Hof nachgewiesen sind. Im übrigen nimmt die Stadtverordnetenversammlung die Erklärung zur Kenntnis, daß die bekannten Äußerungen des Stadtverordneten Zielowski lediglich bezweckten, festzustellen, daß unter den heutigen Verhältnissen kapitalistische Einflüsse sich auch bei Terrain- geschäften in der bürgerlichen Gemeinde- verwaltung geltend machen müssen, eine Tatsache, auf welche die Aufmerksamkeit der interessierten Bürgerschaft zu lenken war.

Dieser Antrag wurde natürlich abgelehnt. Die Frankfurter Stadtverordneten haben also nichts dagegen, daß Stadtverordnete ihre Kenntnis der städtischen Verwaltung zu ihrer Bereicherung ausnutzen. Wenn aber jemand an diese bekannte Tatsache, die ja nicht nur in Frankfurt vorkommt, erinnert und die nötigen Schlussfolgerungen daran knüpft, dann ruhen sie nach dem Staatsanwalt. Daß jemand, der bisher an der englischen Anschuldigung der territorialisierenden Stadtväter gewacht hat, zu anderer Auffassung kommt, wenn ein Sozialdemokrat verurteilt worden ist glauben die Herren wohl am Ende selbst kaum. Ihr Strafantrag ent- spricht ihrem Bedürfnisse nach Vergeltung für die unange- nehme Situation, in die sie der sozialdemokratische Kritiker verlegt hat und nebenbei gewiß auch dem stillen Wunsch, für die Partei solchen Kritikern den Mund zu stopfen. Der höhere soziale Wut wird sich nun allerdings nicht er- heben, und daß man mit Strafanträgen vielleicht sein Mühen an unglücklichen Leuten erwerben kann, das werden die „Demokraten“ in Frankfurt ja noch zu spüren bekommen. Siehe, welche haben sie nur erreicht! Sie haben einen neuen Beitrag zum ungeschicktesten politischen Niebergang des Bürgerturns geliefert, der besonders deshalb interessant, weil er aus Frankfurt kommt, wo das Wort reichlich, das nicht müde wird, auch der Belebung des Parteibewußtseins zur Belämpfung der Reaktion mit Hilfe der Sozialdemo- kratie zu rufen. Die eigenen Parteigenossen folgen diesem Rufe ihrer Parteiführer, indem sie Schande und Schmach auf ihren Namen und ihre Sache häufen.

Sozialdemokratie als Materialismus.

Aus dem in- und ausländischen Gewerkschafts- leben. Der Streik der Duisburger Holzträger endete mit einem vollen Siege der Streikenden. — Infolge einer Sprecherhängung des Bauarbeiterverbandes in Straßburg haben die dortigen Bauarbeiter eine große Aussperrung städtischer handwerklicher Arbeiter vorgenommen. — In Kempten im Allgäu, wo die

Sägerarbeiter streiken, spielen Hirsch Dundersche Streikbrecher.

Wie einige Unternehmer Vertragstreue halten, geht aus einem vorerwähnten Zirkular hervor, das der Vor- stand des Bezirksverbandes Hannover der Tischler- meister und Holz-Industriellen an seine Mit- glieder in Hannover, Linden und Umgebung versendet. In dem Zirkular wird es den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, „auf keinen Fall die bereits bewilligten hohen Löhne bei dem letzten Vertragsschluß durch Nach- geben und Mehrbewilligungen noch zu übertreffen, sondern vielmehr sich in jeder Beziehung nach dem Vertrag zu rich- ten und erst auszuhandeln, ob der wirklich hohe Durch- schnittslohn (nicht Minimallohn) von 48 Pf. einem jeden schon zuzurechnen? Es ist Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, auf jeden Fall — mag sein, wer da kommt — einen höheren Satz wie den Durchschnittslohn zu bewilligen, falls einer darauf bestehen sollte, denselben sofort wieder zu entlassen, selbst wenn ein halbes Duzend Leute einer nach dem andern wieder aufhört; wenn ein jedes Mitglied dieser Aufforderung nachkommt, wird der Erfolg nicht ausbleiben und werden die Herren Unternehmer schon müde werden.“ Das Zirkular läßt, wie der „Volkswille“ treffend bemerkt, die Vertragstreue der organisierten Tischlermeister und Holz- industriellen in einem recht zweifelhaften Licht erscheinen! Also der Arbeitsvertrag für die Tischlererei ist ausdrücklich einen Durchschnittslohn von vorläufig 48 Pf. fest, die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes werden aber auf ihre Ehre verpflichtet, auf keinen Fall mehr zu zahlen, als 48 Pf. — aus dem Durchschnittslohn wird also — natürlich vertraulich! — im Handumdrehen ein Maxi- mallohn gemacht. Und das unter Hinweisung über die klaren vertraglichen Bestimmungen, daß die Löhne — die vor dem 1. April d. J. teilweise schon 49 bis 50 Pf. pro Stunde betragen haben — nach dem genannten Zeitpunkt zu- nächst um 3 Pf. erhöht werden sollen. Wer jetzt zu einem demnach tariflich legitimen Lohnsatz von etwa 50, 51 bis 53 Pf. die Stunde arbeitet, soll sich bei dem nächsten Wechsel seiner Arbeitsstelle gefallen lassen, daß ihm der Lohn auf 48 Pf. heruntergeschraubt wird! Das machen die Herren Arbeitgeber wirklich „sauber“! Wir glauben aber, die Arbeiter oder die „freien Arbeitnehmer“, als die sie in dem Zirkular verköhnt werden — werden den offen- schuldigen Arbeit „geben“ einen dicken Strich durch diese faubere Rechnung machen. Zweifellos werden sie nach unserer Auffassung sich halb mit der Sache befassen und dar- über beschließen, wie sie diese „vertrauliche“ Durchkreuzung ihrer tariflichen Grundansätze zweckmäßig beantworten.

Verunglückte Staatsrettung. Ein bemerkenswerter Nachspiel zur Reichstagswahl in Hannover ereignete sich am Dienstag vor der Strafkammer zu Hannover. Angeklagt war der Redakteur für den politischen Teil des „Volkswille“, Genoff: Rauch, wegen Verächtlichmachung von Staats- einrichtungen (§ 131 St. G. B.), und zwar fand der Staats- anwalt dieses Verbrechen in einem Artikel, der sich gegen einen von dem bekannten Bürgerausschuß erlassenen Wahl- aufruf richtete. Der Wahlaufruf war ein Inserat in den bürgerlichen Zeitungen und enthielt eine Flut ganz unquell- fähiger Verleumdungen gegen unsere Partei. Auf dieses Machwerk erschien als Antwort im „Volkswille“ ein ge- pfeffelter Artikel, in dem Punkt für Punkt die Behauptun- gen des Bürgerausschusses als schamlose Lügen gebrand- markt wurden. Unter anderem fand in jenem Wahlaufuf folgender Satz:

„Die Sozialdemokratie behauptet, die Arbeiterpartei zu sein und doch zu etwas sie alle grundlegenden Gesetze zum Schutze der Arbeiter, zur Sicherung ihrer Wohn- jahre! und Zukunft!“

Die Antwort des „Volkswille“ in dem „Die politischen Verurteilungen an der Arbeit“ überschriebenen Artikel war hierauf folgende:

„Schweig“ herrschte Ralle den Sprecher mit fastenden Augen an. „Du weißt, daß ich weder wahnsinnig bin noch daß eine Pseudomaterialisation vorliegt. Eine solche Pseudo- materialisation“ rief sie kühnlich, „die so langsam vorberstet ist wie diese.“

„Glauben Sie mir, es handelt sich um die Zerstörung anderer Ralle durch einen der falschen Geister“, beharrte Ralle. „Ich weiß, daß die Arbeiterpartei die Arbeiter- partei ist, die die Arbeiter, zur Sicherung ihrer Wohn- jahre! und Zukunft!“

„Glauben Sie mir, es handelt sich um die Zerstörung anderer Ralle durch einen der falschen Geister“, beharrte Ralle. „Ich weiß, daß die Arbeiterpartei die Arbeiter- partei ist, die die Arbeiter, zur Sicherung ihrer Wohn- jahre! und Zukunft!“

Im Banne des Spiritismus.

Skizzen von Friedrich Thieme.

65. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Plötzlich bewegte sich der Vorhang — die Schals flogen nach beiden Seiten zurück, und die Erscheinung ward von neuem sichtbar, ganz so gelistet wie vorher, aber der Aus- druck ihrer Züge hatte sich völlig verändert, und auch ihre Stimme klang völlig anders, als sie nun mitten unter die Streikenden trat und wie eine Bombe die verstohlenen Worte dazwischen warf:

„Wollt Ihr wissen, wer ich in Wahrheit bin? Ich bin Ralle Hyde, der Herr Professor hat Recht. Es war alles nur eine schöne, verkehrte Lüge!“

Alle Anstehenden wichen entsetzt zurück die Baronin brach fast zusammen und mußte von ihrer Tochter nach einem Seffel geführt werden, auf den sie, vermögig jeder Bewegung, niederkam. Stark hektisch sah ihre Augen auf die Szene im Hintergrunde. Ralle stand hoch aufgeregt vor dem Wucherer, mit einem Ausdruck unendlicher Genugtuung in ihren Zügen, als habe sie seinen den höchsten Triumph ihres Lebens ge- feiert! Allan Low vor ihr, bleich und fassungslos, seine ganze Würde war vernichtet, seine wunderbare Selbstbe- herrschung hatte ihn verlassen augenblicklich dieser unermuteten, niederdrückenden Enttäuung, die wie ein Blitz des Himmels auf ihn niederschmetterte, seine Glieder lähmte und seiner Zunge die Fähigkeit der Sprache raubte.

Selbst der Professor wirkte im ersten Moment nicht, wie er sich dieser so jäh veränderten Sachlage gegenüber be- rechnen sollte. Nur Ralle Hyde allein bewahrte ihre Ruhe, einen weiteren Schritt vortretend, und gegen Low entrichtete die Hand ausstreckend, fuhr sie in ihrer juchenden Anklage fort:

„Du bist getroffen, Allan Low, Du dachtest mich zu be- trügen, elender Verräter! Du hast den Band unserer Herzen

entheiligt, Dänen Schwur wollest Du für die mir brechen, wie eine angekündigte Strafe mich beschle wesen? Du hast mich verraten in mir. Also, die Ralle Hyde aber andere nicht, wie ich selbst den Brand in das müßige errichtete Gebäude des Lebens, das und ich selbst unter den Trüm- mern begraben. Da hast Du mich getötet, wie ich selbst mich erst erkannt habe, nachdem jener Gehämliche — sie sagte mit dem Jungen auf Baron Stephan — „wir den Star von dem Augen geiff hat, meine Leidenschaft war stärker als mein Ehrgefühl, die physische Natur stärker, als die geistige.“

Noch immer lag der Mann großstämmigen Schwanzes über der Versammlung — da endlich sammelte sich Low mit einem energischen Willensakte. Mit ohne Widerstand ge- dachte er sich heranzuhängen zu lassen von dem Biederst, auf das er sich aufgeschwungen, er mußte versagen, zu retten, er alles verloren ging.

Sich mit einem physischen Gießflusse Ralle nähernd, er- geiff er rühlig ihren Arm.

„Bist Du Ralle wirklich oder ein läugerlicher Geist, der uns alle haben will?“ fragte er in lautem eigenwilligem Tone, während er zuckend seiner Gehämlich zugewandt! „Ralle, Du bist rasend, was fällt Dir ein? Der Schwur hat mich vernichtet, ist vernichtet oder als ich verloren!“

„Bist alles verloren sein“, höhnte die Somnambule. Ich weiß es und handle mit voller Überlegung.“

„Meine Herrlichkeiten, lassen Sie sich nicht überempfinden“, rief der Spiritist, in seine Worte die ganze überzeugende, wahrhaft jugendliche Präzision seiner Persönlichkeit hineinlegend. „Entweder ist es Ralle Hyde wirklich, dann liegt eine Pseudo- Materialisation vor, wie solche sich ereignet, wenn das in Laren liegende Medium dem Einflusse einer Ratsuggestion unterliegt, und ankwandelt als Geist auftritt, bevor die wirk- liche Materialisation begonnen hat, oder sie ist es nicht und wir werden von einem der hohen Spiritist zum Narren ge- halten. Ist sie es aber, so ist sie wahrscheinlich geworden und —“

und auch erschaffen. Der Bürger wäre aber auf Gnade und Ungnade jedem Schatzmann ausgesetzt, wenn dieser in der Tat das Recht hätte, wegen irgend einer Bagatelie, die schlimmsten Fälle mit ein paar Mark Geldstrafe gestraft wird, zum Hübel und zum Knebel zu greifen oder gar den „Verbrecher“ einfach abzurufen.

Ob Jude, Pole, Russe, Türke... ist ihm gleich! Ein deutiger Lächeln im Gesicht... die Luft... die Luft... die Luft...

Auf dem 8. Juli 1906

Antwortschein... 120 Mark... 40 000 Mark... 13 000 Mark...

Grundsteuer 37,97 Mark... an wen ich verkaufe...

Ob er Jude, Pole, Russe, Türke oder Mohammedaner ist.

Hochachtungsvoll

gez.: Robert Hildebrandt.

Der Mann hat wenigstens ausgesprochen, was er denkt und was viele andere Dörfchler auch denken.

Todessturz vom Schwellung. Von der Plattform des Berlin-Potsdamer Abendklubbes ist unweit der Station Friedrichshagen ein Passagier der vierten Wagenklasse abgestürzt... Er wurde mit dem nächsten Zuge nach Ventschau gebracht...

Denunziant und Streifbrecher. Ein „schönes“ Selbstbekenntnis jener notorischen Lumpen...

Ich bin schon seit 24 Jahren wohnhaft in... ich bin 48 Jahre alt... ich arbeite schon seit etlichen Jahren als Arbeitswilliger im Lande umher...

Flaschenjäger. Das Schöffengericht in Köln hat dieser Tage zwei Arbeiter zu je einer Woche Gefängnis verurteilt...

es bei ihm ohne Zweifel mit einem vollen Maßchen zu tun. Wegen einer bloßen Drohung, wegen einer landläufigen Redensart...

Die erhöhten Bierpreise bedauern ihre Wirkung zu üben. In den Landgemeinden von Reichthum sind die unerschwinglichen Preise...

Bauernschlauheit. Eine Anekdote, die von einem Mutterwitwe eines einseitigen Bauern kommt, wird vom „Journal des Cereales“ erzählt. Der berühmte französische Maier Meiffonier hatte einen bauerlichen Gärtner...

Leben wir im Mittelalter? In der katholischen frommen Stadt Augsburg erlebten dieser Tage die Gläubigen ein gebundenes Gebet mit folgender Entfaltung: „Wir dieses Gebet täglich betet, oder beten hören, oder beten tragt, oder täglich fünf Vater unser und ebenjoviel Ave Maria zu Ehren des bitteren Leidens und Sterbens unsres Herrn Jesu Christi betet, wird nicht des jähren Todes sterben, in keinem Wasser ertrinken, in keinem Feuer verbrennen, in keiner Schlacht unkommen und von keinem Gift ungemacht haben.“

Literarisches.

Von der Neuen Gesellschaft, Sozialistische Wochenchrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Brauns und Lily Braun. (Verlag: Berlin W. 15. Preis für das Einzelheft 10 Pfg., pro Monat 40 Pfg., pro Vierteljahr 120 Mk., pro obere Hälfte werden auf Verlangen kostenlos geliefert) ist soeben das 29. Heft des 2. Bandes erschienen, das folgenden Inhalt hat: Stoffen: Ein Sieg des Rechts. Die württembergische Verfassungsreform. Reglementsänderung. Eine neue Diskussion über den Massenstreik. Karl Luthner: D. l. o. n. o. m. i. s. c. h. i. s. t. o. r. i. s. c. h. e. P. a. r. t. e. i. s. t. i. c. h. e. F. r. i. e. d. r. i. c. h. S. t. a. m. p. f. e. r. : R. e. v. o. l. u. t. i. o. n. ä. r. I. d. e. a. l. i. s. m. u. s. Leo Berg: F. r. e. i. e. s. R. u. n. f. e. l. d. e. m. H. e. r. m. a. n. n. S. t. e. i. n. m. a. n. n. : D. e. r. A. u. s. g. e. h. t. a. g. E. m. i. l. V. e. r. h. a. e. r. : S. t. u. r. m. a. u. f. d. e. m. M. e. e. r. A. l. l. e. r. h. a. n. d. N. a. c. h. d. e. n. k. e. i. n. e. n. : D. i. e. „u. n. t. e. r. b. r. i. c. k. t. e. r. “ F. r. a. u.

Kommunale Praxis. Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Herausgeber: Dr. Albert Schädeln. Verlag: Paul Singer, Berlin. Soeben erschienen die Nr. 30 dieser Zeitschrift. In dem Artikel „Der Auck nach links im deutschen Gemeindearbeiter-Verband“

zeigt H. Schäfer-Köln, wie es kam, daß die Situation, als ob sich ein kommunes Arbeiterbeamtentum bilden könnte, in den Kreisen deutlicher Gemeindefortschrittler schwanden müßte. Der Herausgeber behandelt ferner die Frage, wie die Eisversorgung zu einer Aufgabe der Gemeinde gemacht werden kann. Ein dritter Artikel bringt eine Kritik des von Regler-Verlag Professor Neumann herausgegebenen Handbuchs für landwirtschaftliche Gemeindefortschrittler. In der Rubrik „Gemeindefortschritt“ verdient ein Beitrag „Verfassung der Stuttgarter Polizei“ besondere Beachtung, über Finanz- und Steuerwesen, Gesundheits- und Bildungswesen bringt die Nummer ebenfalls reichhaltiges Material ebenso wie ein Gebiet der kommunalen Sozialpolitik und der Rechtsprechung. Die „Kommunale Praxis“ ist durch alle Buchhandlungen, Zeitungs- und Postämtern zu beziehen. Probeausgaben werden gratis und franco versandt.

An die Parteigenossen

der Provinz Schleswig-Holstein und des Fürstentums Lübeck.

Der diesjährige Provinzial-Parteitag findet am Sonntag den 2. und Montag den 3. September im „Apollosaal“ in Rendsburg statt. Die Verhandlungen werden um 11 Uhr vormittags beginnen. Die provisorische Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt:

- 1. Konstituierung des Parteitages. Festsetzung der Tagesordnung. Wahl einer Mandatsprüfungskommission und einer solchen zur Prüfung der Jahresabrechnung.
- 2. Bericht der Agitationskommission. Berichtserstatler: Fr. Bartels.
- 3. Stattdberatung.
- 4. Bericht über die Presse.
- 5. Unfertige Aufgaben für die nächste Zeit.
- 6. Anträge und Resolutionen.
- 7. Fragen der Kommunalpolitik in Schleswig-Holstein.
- 8. Wahl des Sitzes und des Vorsitzenden der Agitationskommission.
- 9. Bestimmung des Ortes für den nächsten Provinzial-Parteitag.

Anträge, die in die gedruckte Vorlage Aufnahme finden sollen, sind bis spätestens zum 12. August an uns einzuliefern.

Die Wahlen der Delegierten erfolgen nach den statutarischen Bestimmungen der betreffenden Wahlkreis-Organisation.

Die Delegierten bitten wir, uns und dem Lokalkomitee von ihrer Delegation rechtzeitig Mitteilung zu machen. Mandatsformulare sind von der Agitationskommission, Altona, Victoriastr. 82, abzuholen.

Die Adresse des Lokalkomitees lautet: Dr. Pittard, Rendsburg, Obereiderstr. 15. Etwaige Wünsche betreffend Logis usw. sind dem Lokalkomitee mitzutreiben.

Altona, den 16. Juli 1906. Die Agitationskommission.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 20. Juli 1906.

I. Qualität Butter	Mk. 110-115
II. Qualität Butter	100-104
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter	95-98
Schlesw. und holst. Bauernbutter	90-92
Sinnische Waare	90-92
Galizische und ähnliche	99-108
Amerikanische	92-95

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 20. Juli 1906.
Der Schweinehandel verlief lebhaft. Zuführt wurden 1351 Stück, davon vom Norden - Stück, vom Süden - Stück. Preis: Versandtschweine: schwere 65 Mk., leichte 68 Mk., Sauen 58-61 Mk., und Ferkel 63-67 Mk. pro 100 Pfund.

Alltägliche Notierungen der Produktenbörse.
Inländisches Getreide. Lübeck, 20. Juli.
Weizen, 125-130 Pfd. holl., Mk. 180-185, Roggen 120-125 Pfd. Mk. 160-165, Hafer, je nach Qualität Mk. 165-175, Gerste je nach Qualität Mk. 150-165.

St. Lorenz. Erstes und ältestes



Motor- u. Fahrradhaus. Solide Preise; reelle Bedienung; größte Reparatur-Werkstatt; eigene Emailier- und Vernickelungs-Anstalt.

H. Benthien. 53 Fackenburg Allee 53. Filiale: Fackenburg Allee 11, neben der Sparkasse.

Alle Sorten Weine und Spirituosen auch im Klein-Verkauf und Ausverkauf empfiehlt J. Höppner, Bedergrube 66.

Geschäfts-Eröffnung. Meinen werten Freunden und Bekannten sowie einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend die Mitteilung, daß ich am heutigen Tage das Restaurant Fackenburg Allee 76 (früher Möhler) eröffnen werde. Es wird mein Bestreben sein, alle mich besuchenden Gäste durch Verabreichung guter Speisen und Getränke zu bewirten. Hochachtungsvoll Hermann Nupnau.

Betten-Duve, gr. Burgstrasse 32. Billigste Preise. Rabatmarken werden ausgegeben. Teer- und Dachpappe. St. Lorenz-Drogerie. Carl Schmidt, Lindenstraße. Kalk und Zement. St. Lorenz-Drogerie. Carl Schmidt, Lindenstraße.

Medizinischer Sonntagsdienst am 22. Juli, von 1 Uhr mittags an. Dr. Hammerich, Seibelplatz 18. Dr. Hofstaetter, Mühlenstraße 24. Dr. Dade, Untertrave 66. Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeiter-Kundschaft verkaufe. G. Creutzfeld, Goldschmied, Sandstr. 19.

ARGARINE ohra Butter. Ersatz beste. Glets frisch im Karton und auch abgemessenen empfiehlt bestens Ludw. Hartwig. Sie erhalten Lubeca-Marken.

**Zentralverband der Handels-, Transport- und
Verkehrsarbeiter Deutschlands.**
(Zahlstelle Lübeck.)

Roll- u. Blockwagenfutscher!
Vertrauensmännersitzung
am Dienstag den 24. Juli 1906, abends 8³/₄ Uhr,
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50—52
Zimmer Nr. 3.
Wichtige Tagesordnung.
Jeder Betrieb muß durch mindestens einen Vertrauensmann
vertreten sein. Die Lohnkommission ist hiermit gleichfalls eingeladen.
Der Vorstand.

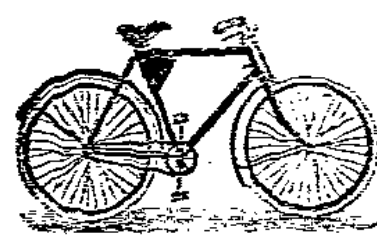
**Verband d. Schneider, Schneiderinnen
und verwandte Berufsgenossen Deutschlands.**
**Außerordentliche
Mitglieder - Versammlung**
Montag, den 23. Juli, abends 8¹/₂ Uhr
im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50—52 (kleiner Saal).

Tages-Ordnung:
1. Beratung der Anträge zum Verbandstag.
2. Stichwahl.
3. Abrechnungen.
4. Kartellbericht.
5. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erucht
Die Ortsverwaltung.

Geschäfts-Gründung.
Hiermit zur geill. Kenntnis, daß ich mit dem
heutigen Tage
Hundestraße 97
**ein Kolonial- und Fett-
waren-Geschäft**
eröffnet habe.
Um geschäftes Zuspruch bittet
Frau Anna Wehde.

Carl Folkers
Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.
Vollständige Wohnungseinrichtungen.
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig.
Lieferung frei Haus
auf eigenem Möbelwagen.
Bei Barzahlung Rabatt.
Teilzahlung gestattet.
Gebe rote Lubeca-Marken.

Adolf Hübner, Uhren- u. Gold-
warenhandlung,
u. Reparaturwerkstatt. **Hänfhaufen 13.**



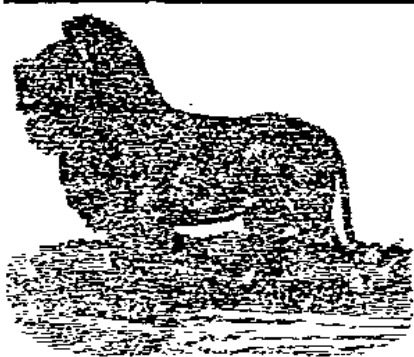
**Überzeugen
Sie sich**
von der vorzüglichen
Qualität und den
außerordn. billigen
Preisen meiner

**Fahrräder, Nähmaschinen
und Waschmaschinen.**
Bedienung ohne Kraftzwang.
Max Sommermeyer
Kadenburger Allee 13—15.

**Holzteer, Kohlenteer,
Karbolineum, Dachpappe**
zu billigsten Tagespreisen empfiehlt
Hermann Blank
Crosdorfer Allee 51, Ecke d. Kahlhorststraße.

Waisen-Hof.
Morgen Sonntag:
Tanz.

Brauerei Walkmühle.
Sonntag den 22. Juli 1906:
Grosses Sommerfest
verbunden mit grossem Konzert
ausgeführt von der hiesigen Regimentskapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters
Herrn Fl. Clausnitzer.
Bei eintretender Dunkelheit: Große Illumination des ganzen Gartens.
Um 9 Uhr:
Grosse Schlachtmusik von Saro
mit dem dazugehörigen Feuerwerk, unter Mitwirkung des gesamten
Tambour- und Schützenkorps.
Tanz im Freien von 8—12 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Anfang 4 Uhr.
Motorboote fahren bis zum Schluß des Festes.



Tiergarten.
Sonntag den 22. Juli:
Grosses Garten-Konzert.
Eintritt 10 Pfg.

Neu-Lauerhof. Heute Sonntag:
Grosses Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 12 Uhr.
NB. Von heute ab gutbesetztes Orchester.
Hierzu ladet freundlich ein
H. Gutsche.

„FLORA“

Konzerthaus.
Sonntag:
Grosses Tanz-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Wakenitz-BelleVue
Heute Sonntag:
Freies Tanzkränzchen.
H. Fürbötter.

Einsegel
Heute Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. F. Jenkel.

Sozialdemokratischer Verein.

Einladung zum Sommer-Fest
zu Ehren der an diesem Tage hier weilenden Wismarker Genossen
unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Eintracht“
am Sonntag den 22. Juli 1906
im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52.
Anfang 4 Uhr nachmittags. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.
Das Komitee.



Arbeiter-Turn-Verein
LÜBECK.

**Einladung zum
Sommer-Fest**
bestehend in Konzert, Schauturnen und Ball
am Sonntag den 22. Juli 1906
im Lokale „Tiergarten“, Arnimstraße.
Abmarsch vom Vereinslokal um 2 Uhr nachmittags.
Abends 9 Uhr: Laternen-Parade.
Anfang des Schauturnens 4 Uhr. Konzert 5 Uhr. Ball 7 Uhr.
Das Komitee.

Graphische Liedertafel.
Morgen, Sonntag den 22. Juli
Dampferfahrt nach Ratzeburg.
Sommerfest in Campow.
Abfahrt der 2 Dampfer von der Moltkebrücke
präzise 11 Uhr mittags.
Abfahrt von Campow abends 9 Uhr.
Festkarten 1 Mark (inkl. Dampferfahrt)
am Dampfer zu haben.

Kolosseum
Heute Sonntag:
Freie Tanz-Musik.
Anfang 4 Uhr. W. Dasser.

Central-Hallen.
Dannewitzgrube 20—22.
Jeden Sonntag:
Großer Tanz
in beiden Sälen.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Spelldiensthaus Hiersdorf.
Heute Sonntag:
Tanzkränzchen.

Louisenlust.
Jeden Sonntag:
Große Tanz-Musik
W. Gloe.

Friedrich-Franz-Halle
Jeden Sonntag:
Familien-Kränzchen
Gustav Glöde.

Restaurant
Zum Landhaus
Schönböckener Chaussee.
Heute Sonntag:
Grosses Tanzkränzchen
C. Storm.

Restaurant Polirkrug.
Geschützte Lauben
und geschlossene Veranda.
Angenehmer Familienaufenthalt.
Zur Erlebe empfiehl ich
F. Strohkam
Schwartauer Allee 92.
Lübecker Hafentähre.
Regelmäßige Fahrten nach
Schwartau. Abfahrt
Drehbrücke.
Preis 10 Pfg.
Sonntags in kurzen Zwischenpausen.